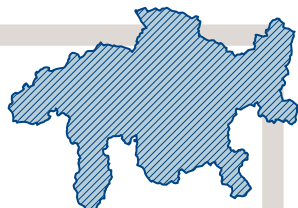


R

REGION

Meine Gemeinde

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde

SEEWIS

Gebäudetechniker holt Gold an den Schweizer Meisterschaften

Andris Egger aus Seewis hat letztes Wochenende an den Schweizer Meisterschaften der Gebäudetechnik Gold gewonnen. Gemäss einer Mitteilung gewann er in der Kategorie «Gebäudetechnikplaner Heizung». 59 Kandidatinnen und Kandidaten traten insgesamt an. Die Besten haben jetzt die Möglichkeit, sich für die Europameisterschaften 2016 in Göteborg (Schweden) und für die Weltmeisterschaften 2017 in Abhu Dhabi zu qualifizieren. (so)

SAAS

Mobiliar-Versicherung für Schutzprojekt

Im Juli 2013 war Saas von schweren Unwettern heimgesucht worden. Es traten mehrere Bäche über ihre Ufer, wodurch grosse Schäden angerichtet wurden. Die Gemeinde reagierte und erarbeitete für verschiedene Bäche bauliche Schutzprojekte. Gestern fand der Spatenstich für das Verbauungsprojekt «Äussere Bäche» statt. Wie die Mobiliar-Versicherung mitteilte, unterstützt sie die Arbeiten daran mit 150 000 Franken. Das Unternehmen hat gemäss eigenen Angaben seit dem ausserordentlichen Hochwasserereignis 2005 total 30 Millionen Franken aus dem Überschussfonds der Genossenschaft zur Unterstützung von Präventionsprojekten bereitgestellt. Die Kosten für das Projekt «Äussere Bäche» belaufen sich auf 940 000 Franken. Die Bauarbeiten sollen im nächsten Sommer abgeschlossen sein. (béz)

CHUR

Lohnmobil macht halt in Chur

Das Lohnmobil, ein Projekt der Konferenz Chancengleichheit Ostschweiz und Liechtenstein, steht seit gestern auf dem Bahnhofplatz in Chur. Man wolle durch das Mobil mit integrierter

Ausstellung die Bevölkerung in Sachen Lohngleichheit von Frau und Mann sensibilisieren, heisst es in einer Medienmitteilung. Die Lohngleichheit sei noch immer nicht in allen Bereichen umgesetzt. Die Durchführung des überregionalen Projekts obliegt der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann Graubünden sowie der Frauenzentrale Graubünden. Vertreter der RhB werden zudem einen Lohngleichheitsdialog führen. Zuletzt war das Lohnmobil in den Städten Vaduz und St.Gallen zu Besuch. (so)

CHUR

Polizisten messen sich im Unihockey

Heute Dienstag und morgen Mittwoch finden in der Gewerblichen Berufsschule Chur die diesjährigen Polizei-Unihockey-Schweizermeisterschaften statt. Laut einer Medienmitteilung nehmen 30 Teams aus der gesamten Schweiz teil. Sowohl Kantons- als auch Stadtpolizisten werden mitspielen. Es werde ein hohes Niveau erwartet, da es in mehreren Teams ehemalige Nationalliga A-Spieler gebe, die nun bei der Polizei arbeiten würden, heisst es weiter. Die Schweizermeisterschaft wird erst zum zweiten Mal ausgetragen, die Premiere fand vor zwei Jahren in Olten statt. (so)



Prädikat «Arena'-tauglich»: Dank Martin Candinas (rechts) brauchte die CVP nicht zu zittern.

Bild Yanik Bürkli

Ohne Zugpferd ists für die Parteien schwierig

Die beiden Bündner Mitteparteien BDP und FDP müssen auf ziemlich enttäuschende Nationalratswahlen zurückblicken.

von Hansruedi Berger

Das die Grünliberale Partei ihren Sitz an den Nationalratswahlen vom Sonntag nicht verteidigen konnte, war allgemein erwartet worden. Überraschend ist aber, dass der Sitz nicht an das Wahlbündnis der politischen Mitte mit BDP, CVP und FDP ging, sondern von der SVP gewonnen wurde. Stellt sich die Frage: Wie ist die Stärke der SVP zu erklären, und worauf ist die Schwäche der Mitteparteien zurückzuführen? Eine Analyse.

SVP als Partei der Wirtschaft

Die Bündner SVP, das steht ausser Frage, hat vom Gesamtschweizer Trend profitieren können. Die Angst vor der Überfremdung ist auch in Graubünden latent vorhanden. Doch die SVP hat sich auch bei anderen Themen profilieren können. Offenbar traut man ihr mehr Kompetenz in wirtschaftlichen Fragen zu als den Mitteparteien. Dies erklärt den in diesem Ausmass kaum erwarteten Triumph von Ems-Chemie-Chefin Magdalena Martullo-Blocher. Und auch von Heinz Brand erwartet man neben seinen Kenntnissen im Asylbereich anscheinend auch einiges an Wirtschaftskennntnis.

Doch der wichtigste Punkt: Für die SVP haben am Wochenende zwei Zugpferde kandidiert, die nicht nur im Kanton Graubünden einen grossen Bekanntheitsgrad aufweisen, sondern auch über die Kantonsgrenze hinaus für Aufsehen sorgen. Mit anderen Worten: Die Bündner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bevorzugen Kandidaten, die im nationalen Fernsehen eine gute Figur machen. Diese früher im Volksmund als «Arena'-tauglich» bezeichnete Stärke scheint hier bei Wahlkämpfen die halbe Miete zu sein.

Einzig Martin Candinas

Genau dieser Bekanntheitsgrad hat den Kandidaten der bürgerlichen Mitte gefehlt – mit einer Ausnahme. Einzig CVP-Vertreter Martin Candinas kann einen ähnlichen Popularitätsbonus vorweisen wie die beiden gewählten SVP-Vertreter. Dreimal mehr Stimmen hat er erreicht als seine Parteikollegin Silvia Casutt-Derungs. Eine Folge davon, dass sich Candinas bereits in seiner ersten Legislaturperiode auch ausserhalb des Kantons einen Namen gemacht hat. Nicht auszudenken, wie das Wahlergebnis der CVP ohne ihren Spitzenkandidaten ausgefallen wäre.

An einem Zugpferd wie Candinas hat es der BDP und der FDP, den bei-

den anderen Parteien der politischen Mitte, gefehlt. Beide mussten ohne einen bisherigen Kandidaten antreten. Die FDP, weil sie vor vier Jahren ihren Sitz von Tarzisius Caviezel an die Grünliberalen abtreten musste. Die BDP, weil ihr Vertreter Hansjörg Hassler nicht während der Legislaturperiode zurücktrat und so seinen «Bisherigen-Status» nicht vererben konnte oder wollte. So gesehen erstaunt das erneute Scheitern der FDP nicht allzu stark. Als Trostpflaster kommt dazu, dass sie mit Martin Schmid wenigstens im Ständerat erneut vertreten ist.

Verlust überdurchschnittlich

Zu denken geben muss einem allerdings das überaus schwache Abschneiden der Bündner BDP. Sechs Prozent hat sie gegenüber den Wahlen im Jahr 2011 eingebüsst, deutlich mehr als in der gesamten Schweiz mit 1,3 Prozent. Sie hat es offensichtlich versäumt, rechtzeitig für die Nach-Hassler-Ära zugkräftige Kandidaten aufzubauen. Zudem scheint es der Partei auch nicht gelungen zu sein, ihre potenziellen Wählerschichten zu mobilisieren. Erstaunlich eigentlich, im Heimatkanton von Eveline Widmer-Schlumpf. Hat die Bündner BDP ihre Bundesrätin bereits abgeschrieben?

Saft und Kraft: Die Bündner Energiezukunft

Anders als geplant

Andy Kollegger* über die etwas andere Energiewende



Strom ist der Sauerstoff unserer hoch technisierten Gesellschaft. Fast alle Produktivitätssteigerungen gehen mir einer Zunahme des Stromverbrauchs einher. Daher wird Strom auch in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen. Die Frage ist einzig, wie sinnvoll er produziert und wie effizient er verbraucht wird. Insofern hat der von mir an dieser Stelle kritisierte Begriff der Energiewende halt doch eine gewisse Berechtigung.

Mit der Verbraucherseite habe ich mich vor einer Woche befasst. Was mich nun noch interessiert ist die Frage, wie unser Strom künftig produziert wird beziehungsweise woher er

kommt. Die der Energiestrategie 2050 des Bundes zugrunde liegenden Prognosen erweisen sich zusehends als utopisch. Nehmen wir nur das Beispiel Wasserkraft. Von ihr wird ein Beitrag von rund 2000 GWh an die Energiewende erwartet. Das ist äusserst bescheiden, denn das Potenzial der Wasserkraft ist weit höher. Doch lassen wir es bei dieser bescheidenen Grösse.

Was heisst das nun? Das folgende Beispiel soll das verdeutlichen. Die Bündnerische Repower hat mit dem Projekt Chlus das grösste Laufwasserkraftprojekt der Schweiz in Petto. Chlus würde dereinst 200 GWh Strom erzeugen und das ökologisch und ökonomisch sinnvoll. Das heisst, um die Erwartungen zu erfüllen, müssten zehn solcher Kraftwerke gebaut werden. Zurzeit ist fraglich, ob aufgrund der Verwerfungen im Energiemarkt überhaupt eines gebaut wird. Oder

Wind: Der Bund rechnet mit einem Beitrag von rund 4000 GWh. Die Grosswindanlage in Haldenstein produziert ca. 4,5 GWh. Das heisst, es braucht 890 solcher Anlagen, was aufgrund des Widerstands von Landschaftsschützern utopisch ist. Aus bekannten Gründen wird auch die Geothermie keinen Beitrag leisten.

Um keinen Engpass entstehen zu lassen, investieren Energieversorger im beziehungsweise importieren vom Ausland. Und die Verbraucher versorgen sich zunehmend selber mit Fotovoltaikanlagen oder Plusenergiebauten. Ich bin überzeugt, dass es gelingen wird, von der heimischen Kernkraft wegzukommen, nur nicht so, wie es einmal der Plan war.

* Andy Kollegger lebt in Chur, ist Elektroingenieur, Jurist und Grossrat. Er schreibt in der Reihe «Saft und Kraft». Das ist sein fünfter und letzter Beitrag. Bereits erschienen sind die Beiträge von Jacqueline von Arx und Jürg Michel.